**Die Städtepartnerschaft mit Coswig blüht**

**Auf ein bemerkenswertes Jubiläumswochenende können die Brückenbauer zurückblicken. Der Städtepartnerschaftsverein hat das 25-jährige Bestehen der Partnerschaft mit Coswig gefeiert. Höhepunkte waren die feierliche Erneuerung des Partnerschaftsvertrages sowie die Aufführung des Dresdener Staatsschauspiels mit dem Stück „Meine Akte und ich“. Alt-OB Hermann Vogler zeigte sich angetan.**

„Um die Zukunft der Städtepartnerschaft mit Coswig und Ravensburg braucht es uns nicht bange zu werden.“ Hans Georgii brachte es in seinem Festvortrag nachdrücklich auf den Punkt. Die Städtepartnerschaft blüht. Aber sie muss gegossen und gedüngt werden. Nicht zuletzt deshalb gilt es, sie mit neuen Inhalten zu befüllen und mehr Jugendliche aus den beiden Ländern füreinander, für die jeweilige Geschichte und für die jeweilige Lebenswelt zu interessieren.

Der frühere Leiter des Arbeitskreises Coswig im Städtepartnerschaftsverein hat die Entwicklung des anfangs zarten, dann aber robuster werdenden Pflänzchens von Anfang an begleitet. Abgeordnet als Präsident an das Landgericht Dresden, trug Georgii seinen Teil zum Aufbau des demokratischen Systems nach der friedlichen Revolution bei. Als „Elder Statesman“ blickte Georgii auf die 25 Jahre zurück, die die Partnerschaft bestanden hat. Bekannt dafür, durchaus den Finger in die Wunde zu legen, ließ Georgii in seinem Festvortrag auch liebevoll-kritische Töne anklingen. Er verwies nicht zuletzt auf die unterschiedlichen Befindlichkeiten der Bürgerinnen und Bürger in Sachsen und Baden-Württemberg. Darauf, dass Hilfe anzunehmen durchaus schwieriger ist, als Hilfe zu geben. (Lesen Sie dazu den Beitrag „Festvortrag Georgii - 25 Jahre Coswig-Ravensburg“.)

Bevor er gemeinsam mit seinem Ravensburger Amtskollegen Daniel Rapp die Partnerschaft mit seiner Unterschrift urkundlich bekräftigte, wandte sich Coswigs Oberbürgermeister Frank Neupold mit sehr persönlichen Worten an die Versammelten im Rathaus. Das Thema Stasi bekannte er, für sich „eigentlich abgehakt“ zu haben. Mit dem Dresdener Theaterstück freilich, habe ihn diese Erinnerung wieder eingeholt. Und zwar gleich zweifach, als Zuschauer und als erinnernder Betroffener. Zu der Aufbauhilfe aus den alten Bundesländern nach dem Fall der Mauer berichtete Neupold selbst erlebte Begebenheiten. Dabei betonte er, wie wichtig auch die Hilfen auf dem „kleinen Dienstweg“ gewesen seien, wenn er sich vertrauensvoll an Freunde habe wenden können. „Andere Städte hatten weniger nette Kollegen aus dem Westen und erlebten dann ein böses Erwachen“, spielte er auf Spekulanten an, die zu ihrem eigenen, nicht aber zum Vorteil der sächsischen Kommunen gehandelt hatten. Die Partnerschaft und das demokratische Leben sei für viele seiner Mitmenschen heute eine große Herausforderung, sagte Neupold und verhehlten nicht seine Enttäuschung gegenüber manchen Zeitgenossen, die sich fremdenfeindlich und ablehnend gegenüber Migranten verhalten.

Eingangs hatte der Ravensburger Oberbürgermeister, der diese Städtepartnerschaft erst seit wenigen Jahren begleitet, den Aktiven gedankt. Daniel Rapp erinnerte an die beiden Hochwasserkatastrophen. Ohne zu zögern war die Ravensburger Freiwillige Feuerwehr nach Coswig geeilt, um die Kameradinnen und Kameraden dort im Kampf gegen die Überflutung zu unterstützen. Die beiden Wehren verbindet ebenfalls seit 25 Jahren eine enge Freundschaft. Dies nach der Coswiger Feuerwehrchef Andreas Schorbogen zum Anlass, dem Ravensburger Kommandanten Klaus Erb und seinem Vorgänger Peter Eger ein Fahnenbanner zu überreichen.

Musikalisch umrahmt hatte den Festakt das Marimba-Trio der Musikschule Ravensburg mit Werken von Bach bis Jazz. Großartig homogen mit feinstem Gespür für die Musik und füreinander begeisterten Alessa Gerster, Lena Burkhart und Lucas Eber die 80 Gäste im Großen Ratssaal.

**Therapie-Theater zur Aufarbeitung der Stasi-Zeit**

„Keine Zukunft ohne erinnern“, hatte Festredner Hans Georgii gesagt. Und die Theateraufführung am Tag vor dem Festakt beispielhaft erwähnt. Mit einem beeindruckenden Projekt hat sich das Dresdener Staatsschauspiel an die Aufarbeitung der Zeit der Bespitzelung und des Meinungsterrors in der DDR gemacht. Bespitzelte und Spitzel schilderten in einer großartigen Aktenkulisse ihr Leben von der Kindheit und Jugend über das Erwachsenwerden im Unrechtsstaat bis zum Zusammenbrechen des Systems und dem Fall der Mauer. Unter die Haut gehende Texte, beklemmende Szenen kamen so authentisch auf die Bühne des Konzerthauses, dass das Publikum schauderte. Konzipiert als Zimmertheater, waren die Akteurinnen und Akteure dem Konzerthaussaal über die Dauer der anderthalbstündigen, dichten Aufführung stimmlich nicht durchgängig gewachsen. Das Publikum ließ sich dennoch gefangen nehmen von dem Unglaublichen, was Täter und Opfer ihnen präsentierten. Erschreckend, wie subtil und allumfassend die Krake Staatssicherheit die Bevölkerung in den Griff nahm. Beeindruckend auch, wie die Personen mit ihrem Schicksal, mit dem Verrat umgehen, wie sie es schaffen, sich mit ihrer Geschichte auszusöhnen oder wenigstens mit ihr zu leben. Im anschließenden Gespräch der Protagonisten mit dem Publikum wurde klar, dass dieses Theaterprojekt mehr ist als nur Aufklärung. Das ist Therapie mit Blick auf die Zukunft.

**Spenden ermöglichten das ehrgeizige Projekt**

Neben der abendlichen Aufführung hatten die Dresdener am Vormittag eine Vorstellung für Jugendliche auf dem Plan. Das junge Publikum zeigte sich von dieser besonderen Form des Geschichtsunterrichts sehr angetan. Die Fördervereine der Gymnasien hatten mit einer großzügigen Spende die Aufführung möglich gemacht. Wie überhaupt zahlreiche Spenden und Fördermittel notwendig gewesen waren, um dieses ehrgeizige Projekt nach Ravensburg zu holen. Unerschrocken hatte Gaby Dietrich, die Leiterin des Arbeitskreises Coswig bei den „Brückenbauern“, sich auf den Weg gemacht und die Zuschüsse zusammengetrommelt. Erfolgreich war sie bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, beim Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, dessen Vorsitzender Bundespräsident Joachim Gauck ist, bei der Landesbeauftragten von Sachsen für Unterlagen der Stasi, bei der Kreissparkasse Ravensburg und bei der Stiftung Ravensburger.

Bürgerrechtler und Zeitzeugen waren im Vorfeld der Aufführung an den Ravensburger Gymnasien im Unterricht gewesen und hatten die Schülerinnen und Schüler auf das Theaterstück eingestimmt. Gaby Dietrich hatte den Klassen dafür ein umfangreiches Dossier zur Vorbereitung zusammengestellt. Außerdem hatten Bürgerrechtler am Vorabend der Aufführung im Lesecafé der Stadtbücherei aus Stasi-Akten vorgetragen.

Er empfinde Genugtuung, sagte Ravensburgs Alt-OB Hermann Vogler am Rande des Festaktes. Als Mitbegründer der Städtepartnerschaft habe er anfangs so manche Widerstände überwinden und Akteure besänftigen müssen. Seine Warnungen seien zuweilen als unangemessene Einmischung oder Belehrung empfunden worden. Um so mehr zeigte sich Vogler angetan darüber, wie sich die Beziehungen zwischen Ravensburg und Coswig entwickeln.

Heike Engelhardt